

scheinlich aus Podolien stammend. *C. ruthenicus* wurde von Fischer im Cat. hort. Petr. pag. 25 (1824) aufgestellt. Da Ledebour in seiner Fl. Ross. II, p. 520, den *C. ruthenicus*, der dem *C. biflorus* Herit. ziemlich ähnlich sieht, zu letzterem zieht, da Andrzejowski Originalexemplare des *C. ruthenicus* gesehen haben soll, so habe ich mich entschlossen, den galizischen *Cytisus* mit dem Andrzejowskischen, resp. Fischer'schen zu identificiren und lasse hier, da Fischer keine Beschreibung von seinem *Cytisus* publicirt hat, eine solche folgen:

*Fruticulus ad 1.50 ctm. altus, erectus, in declivibus saepe capitatus et minor adscendens, cortice griseo-brunneo serius rimoso tectus. Ramuli graciles, erecti, elongati, ad basin saepissime purpureo-brunnei, glabrati caeterum pilis albis densis adpressis sericeo-pilosi. Gemmae basi elevatae insidentes subrotundae, albo-sericeae. Folia trifoliolata, petiolata; foliola vix petiolulata, saepissime obovata, in pagina superiore pilis rarissimis subadpressis conspersa, in pagina inferiore pallidiore adpresse sericeo-pilosa. Flores laterales, terni vel quaterni, sub anthesi subsessiles. Calyx tubulosus, sericeo-pilosus. 12 mm. lg., 5 mm. lt., breviter bilabiatus, labio superiore bidentato, inferiore vix tridentato. Corolla aurea, petalis longe unguiculatis, vexillo circa 22 mm. longo, obovato, emarginato, alis carinae  $\frac{1}{4}$  illo brevioribus. Legumen nigrescens, breviter pedunculatum, dense et longe plus minus adpresse villosum. Patria Galicia. Floret Majo.*

Der vorstehend beschriebene *Cytisus ruthenicus* Fischer stimmt in der Tracht und in der Behaarung der Triebe und Kelche mit *C. biflorus* Herit. ziemlich überein; doch hat letzterer kürzere Haare, lichtere und grössere ziemlich lang gestielte Blüten; *C. ratisbonensis*, der dem unserigen auch ähnlich sieht, ist ein niederliegender kleiner Strauch mit etwas lichter gelben und etwas kürzer, jedoch deutlich gestielten Blüten. Die andern Arten der Gruppe *Tubocytisus* weichen von *C. ruthenicus* schon durch die mehr oder minder absteigende Behaarung ab, wie: *C. elongatus*, *hirsutus*, oder durch andere Eigenthümlichkeiten und sind mit unserem *Cytisus* nicht zu verwechseln.

Lemberg, 1. April 1886.

## Bemerkungen über volksthümliche Pflanzennamen.

Von M. Kronfeld, stud. med.

### Einleitung.

Höfer's, im Vereine mit mir unternommene Sammlung der niederösterreichischen Pflanzennamen ist im gedeihlichen Fortgange

begriffen. Schon lässt sich ein allgemeiner Ueberblick gewinnen, und nach dieser, nach jener Seite, eröffnen sich anziehende Ausblicke.

In zwangloser Folge gedenke ich von dem Bemerkenswerthesten Rechenschaft zu geben. Denn einerseits wird in dem „Wörterbuche“ kein Raum sein für ausgespinnene Erörterungen, andererseits wird bis zu seinem Erscheinen die blaue Donau noch manche muntere Woge dem Schwarzmeer zuzuführen haben.

## I. Die Benennungen der Waldrebe (*Clematis Vitalba* L.) in Nieder-Oesterreich.

Eine der ansehnlichsten Ranunculaceen der Heimat ist die Waldrebe (*Clematis Vitalba* L.). Der zähe, klafferlange Stengel rankt sich um höhere Sträucher oder Bäume und steigt öfters bis hoch in den Baumwipfel hinauf. Die mit abermals wickelnden Blattstielen versehenen Blätter sind unpaar gefiedert und stehen zu zweien auf gleichem Querschnitte des Stengels. Aus ihren Achseln und den Sprossspitzen brechen im Juli und August reiche Trugdolden schneeiweißer Blüten, deren jede mit zahlreichen Staubblättern und Stempeln begabt, zum Herbst ein Büschelchen langgeschwänzter, grauhaariger Früchtchen hervorbringt.

An die grüne Wand des Waldrandes oder des tragenden Strauches gelehnt, sind die Blüten dem einseitigen Einfall des Lichtes ausgesetzt und positiv-heliotropisch wenden sich ihre Stiele der Sonnenseite zu, wodurch die Blumen weithin augenfällig werden und die pollenvertragenden Kerfe anziehen. In derselben exponirten Stellung verharren auch nachträglich die Fruchtstände und geben dem kahlen Geäste einen eigenen Schmuck. Sie selbst sind in der besten Gelegenheit vom Winde erfasst und verstreut zu werden.

Dem Volke konnte ein solches Gewächs nicht lange unbemerkt bleiben. Vor Allem mochte der Robinson der Urzeit die festen und doch wieder biegsamen Stengel als natürliche Seile verwendet haben. Wie etwa zum Zusammenhalten des aufgelesenen Holzes, zum Bogenstrange oder dem einfachsten geflochtenen Korbe. Späterhin bediente man sich der Sprosse beim Aufbinden der Weinstöcke und jungen Obstbäume. Auf diese Nutzbarkeit beziehen sich deutsche Namen, wie Bindweide, Hagseil, Hexenstrang, Rebbinden u. a., die ich Pritzel's und Jessen's Buche<sup>1)</sup> entnehme.

Frühzeitig wurde wohl auch die ätzende Kraft des Krautes der Waldrebe erkannt. Der scharfe Saft ist im Stande auf der Haut Blasen hervorzurufen, und die Heilkunde kennt noch heute die „Herba et Stipites Clematidis silvestris Vitalbae,“ deren Dispensirung bei gichtischen Zufällen, Wechselfiebern und ähnlichen Uebeln erfolgt.

Vordem scheinen Bettler und Vaganten durch Auflegen des zerquetschten Krautes sich eigens Geschwüre geschaffen und durch die Verstümmelung das Mitleid reger gemacht zu haben, daher der

<sup>1)</sup> Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Hannover 1882. S. 103—104.

Name Bettlerskraut bei Pritzel und Jessen. Mit Recht vermuthet auch Perger<sup>1)</sup>, dass Ulrich von Liechtenstein, der liebesdurstige Sänger, in dem Verse, da er der schlimmen Dame droht, er wolle seinen Mund „missevar“ — aussätzig machen, gerade unserer Pflanze gedenke. —

In Nieder-Oesterreich findet sich eine staatliche Reihe von Bezeichnungen für die Waldrebe, die aber meines Erachtens auf wenige Stammwörter zurückführbar sind. Soweit sie sich anher ermitteln liessen, folgen sie nachstehend:

Hätt'n	Lirlacher
Hof-Lirsch'n	Lirsch-Koz'n
Ilisch-Wied'n	Lirsch'n
Jilgen	Lursch'n
Jüllische Wied'n	Lülg'n
Jüll'n	Lül'n
Liächtkoz'n	Nirsch'n
Liärlisch	Nursch'n
Liärsch'n	Ula-Wied'n
Liesch	Ulisch-Wied'n
Liesch-Rut'n	Wäldwoll
Lirch'n	Wied'n.
Lirisch	

Was vorerst Hätt'n anlangt, welche Bezeichnung im Marchfelde auf die schon fruchtende Pflanze Anwendung findet, so erkenne ich in dem Worte dieselbe Wurzel, die dem englischen hat-chel (Hechel) und to hat-chel (hecheln) zu Grunde liegt. Nicht allzuferne steht die Vergleichen der grauhaarigen Fruchtbäuschchen mit rohem, eben vom Hechelkamme genommenen Flachse. Auch Wäldwoll und Liächtkoz'n — verunstaltetes Lichtkerze! — belangen offenbar die Frucht. Man vergleiche nur Petersbart und Räucherli (Pritz. u. Jess.).

Die übrigen Namen lassen sich in zwei Gruppen bringen: a) die einfachen, b) die zusammengesetzten Wörter. Wied'n angenommen, das zu hochdeutsch Weide heisst und mit klarer Beziehung auf die zähen Stengel gebraucht wird<sup>2)</sup>, klingen alle Glieder der a)-Gruppe mindestens verwandt ans Ohr, was besonders beim lauten Durchlesen der Reihe:

Jüll'n — Lül'n — Jilg'n — Lülg'n — Lirch'n — Lirsch'n — Lursch'n — Nirsch'n — Nursch'n — Liesch — Liärsch'n — Lirisch — Liärlisch — Lirlacher

<sup>1)</sup> Studien über die deutschen Namen der in Deutschland einheimischen Pflanzen. Wien 1858. S. 14. — Der citirte Vers lautet:

„Mir ist noch hint diu würze kunt  
swelch man genaems eeht in den munt,  
daz er da von gesvülle gar  
Und daz er wurde als missevar.“

<sup>2)</sup> Wied'n findet sich in Niederösterreich auch als Bezeichnung für die eigentlichen Weiden (*Salix*) — so in Absdorf bei Krems — obschon freilich, das derzeit nicht deutbare Fälba, Felber viel häufiger zu hören ist.

deutlich hervortritt. Dass sich hier L und N als nahestehende Liquidae, I und L nicht minder als Kehllaute vertreten, ist vom sprachkundigen Standpunkte nicht befremdend. Jüll'n — Lül'n ist der Anfang der Kette und, wie sich gleich ergeben wird, dem Wurzelworte am meisten entsprechend.

Schon die ihm allein vorgelegenen Bezeichnungen Lirsch'n — Lursch'n — Nirsch'n — Nursch'n — Lülg'n hat Prof. v. Kerner<sup>1)</sup> für Abkömmlinge des altdeutschen Liula befunden, welches Wort nach dem älteren Grimm einen verklungenen deutschen Frauennamen und zugleich einen Blumennamen vorstellt. In einem eigenen Vortrage sprach der Meister vor der Berliner Akademie „Ueber frauennamen aus blumen.“ So reich Romanen und Slaven an Bezeichnungen sind, die dem beglückenden Weibe zu Liebe auf Blumen übertragen wurden, so arm erweist sich an solchen, nach der gelehrten Auseinandersetzung, die deutsche Sprache. „Nur einen einzigen weiblichen namen, der zugleich eine blume bedeutet, habe ich aufzuzeigen, doch einen wohl-lautenden, dessen untergang, wie der so vieler alter wörter, zu bedauern ist, nemlich Liula, später geschwächt in Liela . . . heute waldrebe . . . noch mhd. liele, selbst heute hin und wieder lielisch weide . . .“ Also Grimm. Seinem Liula ist füglich Lül'n — Jüll'n unmittelbar anzureihen, und die Verdrehung des unverständlich gewordenen Wortes hat schliesslich zu Lirlacher geführt.

Unberechenbar wie sein Wille, seine Gunst, ist auch die Zunge des Volkes, die populäre Ethymologie. Aus Saradella hat sie Sardellen-saat, aus tartuffoli Kartoffel gefertigt und das anheimelnde Liula endlich zum sinnlosen Lirlacher gewandelt.

Von dem gewonnenen Standpunkte aus lässt sich eine befriedigende „Erklärung“ für viele, bei Pritz. und Jess. verzeichnete Namen der Waldrebe geben. In diesem Sinne mögen hier vorzüglich Lälén, Lieln, Liolo, Lylen, Niala, Niele Erwähnung finden. Während freilich Len, Liene, Lynen, gemäss Perger's Dafürhalten (a. a. O.) von linten (winden; vergl. Lindwurm!) herzuleiten wären.

Es erübrigt die in Nieder-Oesterreich üblichen zusammengesetzten Benennungen vorzunehmen. Ilisch-Wied'n, Jüllische Wied'n, Ula-Wied'n, Ulisch-Wied'n deuten sich nach dem Gesagten von selbst. Die Brechung von I zu U (Ilisch-Ulisch) ist in der deutschen Wortbildung nicht beispielslos. In Hof-Lirsch'n tritt als Bestimmungswort Hof, wohl gleichsinnig mit Gehöfte auf: *Clematis* rankt auch an Zäunen und Gehegen. Liesch-Rut'n führt als Grundwort Rut'n, das ich — wegen der Aehnlichkeit in den Blättern — als Rute-Raute (*Ruta graveolens*) deuten möchte, und in Lirsch-Koz'n begegnet uns als Nachwort wieder das corrumpirte, möglich auch falsch gehörte Kerze. —

Wien, im April 1886.

<sup>1)</sup> Niederösterreichische Pflanzennamen. Verh. d. Zool.-Botan. Ges. in Wien. Bd. V. S. 261.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [036](#)

Autor(en)/Author(s): Kronfeld Ernst F. Moriz (Mauriz)

Artikel/Article: [Bemerkungen über volksthümliche Pflanzennamen. 151-154](#)